**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 209 (1930)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz im Jahre 1928/29

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374830

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz im Jahre 1928/29.

Das Jahr 1928/29 war für die Wirtschaft des Austandes wie der Schweiz im großen ganzen recht gut. In den Vereinigten Staaten bon Amerika hat die Hochkonjunktur weiter angedauert und die Produktion sogar die Zahlen des Rekordjahres 1926 überstiegen. Auch in Europa herrschte im allgemeinen eine gute Birtschaftskonjunktur. Zwar sind in der englischen Birtschaft nach einer kleinen Besserung erneut Rückschläge eingetreten, die namentlich die beiden Hauptindustrien der Kohle und Baumwolle in Mitleidenschaft zogen. Auch bilden die 1,3 Millionen Arbeitslosen stets ein Moment der Beunruhigung. Frankreich dagegen erfreut sich guter Beschäftigungs-verhältnisse, nachdem sich die Konsolidierung seiner Wirtschaft vervollständigt hat. Italien vermochte seine Revalorisationskrife bis heute noch nicht ganz zu überwinden und leidet unter Geldknappheit und mangelnder Aufnahmefähigkeit des Inlandmarktes. Deutschland erlebte 1928 ein Abflauen der Konjunktur. Die Arbeitsverhältnisse haben sich gegenüber dem Vorjahre wieder ungünstiger gestaltet und der Inlandabsatz ging zurück.

Die Reparationsschuld ist insofern in ein neues Stabium getreten, als Verhandlungen im Gange sind, die Reparationsschuld zu kommerzialisieren. Wie aber auch diese Frage gelöst wird, so bleibt doch als wesentlichste Kriegsfolge die große Verschuldung Europas an Amerika bestehen. Dazu gesellt sich für Europa noch die Ungunst des durch hohe Zollmauern gehemmten Wirtsschaftsberkehrs, der auch durch das Genser Abkommen betr. Aushebung der Einfuhrs und Aussuhrbeschränskungen keine wesentliche Erleichterung erfahren hat.

Die Wirtschaftslage der Schweiz war im bergangenen Jahre im allgemeinen recht befriedigend und stand unter dem Zeichen einer ansteigenden Konjunktur. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich weiterhin gebessert, der Export hat etwas zugenommen, der Güterberkehr im Inland ebensalls. Freilich ist die Gewinnmarge in sehr vielen Wirtschaftszweigen gering, in einzelnen allerdings auch wieder hoch. Wie schon früher bemerkt, bilden nicht nur die Einsuhrzölle des Auslandes, sondern vor allem der gegenüber der Vorskriegszeit sehr erheblich gestiegene Lekensstandard nicht nur der Arbeiterkreise, sondern der gesamten Bevölskerung eine starke Belastung unserer Exportsähigkeit.

Im Großhandelsinder ist im Verlaufe des Berichtjahres eine Senkung von 146 im Januar 1928 auf 143 im Januar und 140 Ende April 1929 einsgetreten.

Der Aleinhandelsinder von 157 auf 154 zurückgegangen.

Die schweiz. Landwirtschaft ist im bergangenen Jahre noch nicht in bessere Verhältnisse gekommen. Gut war der Ernteertrag an Getreide, sowie an Wein, unter Mittel fielen dagegen die Kartoffel- und Obsternte aus. Der Heuertrag war quantitativ befriedigend, qualitativ sogar gut, während der Emdertrag in bielen Gegenden durch allzu große Trocenheit stark beeinträchtigt wurde. Das Bauernsekretariat ermittelte für das Jahr 1928 einen Gesamtrohertrag von 1400 Millionen Fr. gegenüber 1466 Mill. Fr. im Vorjahre.
— In den Preisen sind noch keine großen Veränderungen eingetreten. Zwar haben sich die Milchpreise wieder etwas gehoben, doch wies der Nutviehmarkt eher tiefere Preise auf als im Vorjahre, ebenso der Schlachtviehmarkt. Die anhaltend unbefriedigenden Erwerbsverhältnisse der Landwirtschaft haben das Augenmerk auf vermehrte Staatshilfe gelenkt. Die Bundesversammlung fand sich denn auch bereit, Magnahmen für die Erleichterung des landwirtschaftlichen Aredites und des Absahes landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu beschließen. Auch das Bundesgesetz zur Förderung der Land-wirtschaft ist nunmehr in Revision genommen worden. Eine weitere wesentliche Hilfe erfuhr die Bauernsame durch die Annahme des monopolfreien Getreideartikels in der Abstimmung vom 3. März 1929, welche die Förderung des einheimischen Getreidebaues zu einer dauernden Institution machte. Die neue Getreideord-nung wird besonders auch die Lage der Gebirgsbauern und Kleinbauern berbessern, womit die Motion Baumberger betr. Hebung der Lage der Gebirgsbevölkerung bereits eine teilweise Verwirklichung erfährt. — In vermehrtem Maße als früher beginnt auch die Erkenntnis in landwirtschaftlichen Kreisen sich Bahn zu brechen, daß eine Besserung der Verhältnisse bor allem durch Selbsthilfe, durch Verbesserung der Technik der Landwirtschaft und durch qualitative Hebung der Produkte, sowie durch bessern Ausbau der Absatverhältnisse herbeigeführt werden muß. Ansätze nach dieser Richtung sind die erfreulichen Bestrebungen zur Hebung des Qualitätsobstbaues und des Tafelobstabsates, ferner die Organisation von Schlachtviehmärkten und die Bestrebungen für Verbesserung der Absatzberhältnisse im Ausland.

t 2

11

güer

estite

uing

iı

n

I

fi

ft

u

m fod

8

n

2!

re

Die J n d u strie ersreute sich im großen und ganzen einer befriedigenden, teilweise sogar guten Konjunktur. Gute Beschäftigungsverhältnisse hatte vor allem die Metalls und Maschinenindustrie, das Baugewerbe, die Lebensmittels und pharmazeutisch-chemische Industrie. Von der Textilindustrie hatten 1928 nur die Kunstseides und Wollesabrikation einigermaßen befriedigende Verhältnisse, während die Stickereis und Seidenbandindustrie nach wie vor mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, unter denen neuerdings auch die Baumwollindustrie zu leiden hat. An der Spitze des schweiz. Exports marschiert heute die Uhrenindustrie, welche sich durch weitgehenden Zusammenschluß der verschiedenen Fabrikationszweige geregelte Krodustionss und Absatzerhältnisse zu berschaffen und die gegenseitige Unterbietung auf dem Weltmarkt einzus

bämmen berstanden hat. — Der gute Beschäftigungsgrad der schweiz. Industrie hat allerdings im 1. Duartal 1929 etwas nachgelassen; immerhin melden noch 72,1% der statistisch erfasten Betriebe einen guten bis befriedigenden Beschäftigungsgrad, während nur 27,9% statister unbefriedigende oder schlechte Arbeitsverhältnisse beklagen.

Das Gewerbe hat zur Hauptsache auch kein schlechtes Jahr hinter sich; erfuhr es doch durch die Entwicklung der Löhne und den gesteigerten Lebens-auswand der Bebölkerung eine wesentliche Absatseigerung. Das Kleingewerbe verliert allerdings mehr und mehr Beschäftigungsmöglichkeit durch die überhandnehmende, von der industriellen Großsabrikation geför-

derte Normalisierung des Lebensbedarfes.

Der Frem den berkehr wies im Berichtsjahre eine höhere Zahl von Gästen und Logiernächten, aber eine geringere durchschnittliche Ausenthaltsdauer auf. Der Reiseberkehr wendet sich in höherem Maße Gegenden zu, die mit der Schweiz in Bettbewerb treten, sodaß die Schweiz aus der gewaltigen Steigerung des Reiseberkehrs in den letzten Jahren nicht den entspres

chenden Vorteil zog.

g

0

1.

r

=

:£

r

D

)=

t.

e

B

r

n

1=

g

n

u

n

r

t=

r

g

ie

ie

11

ie

ie

e.

e=

r=

111

ie

3

er

te

Der Geldmarkt gestaltete sich im Jahre 1928 ziemlich stabil. Der offizielle Diskontosatz blieb stets auf  $3\frac{1}{2}\%$ , der Privatsatz bewegte sich zwischen 3.12 und 3.44%, womit die Schweiz neben Frankreich den tiefsten Satz aufwies. Die anfangs 1928 bestehende Geldflifsigkeit ließ gegen Mitte des Jahres nach, was auch ein leichtes Ansteigen des Zinsfußes zur Folge hatte; doch scheint seither eher wieder eine rückläufige Bewegung eingetreten zu sein. — Auf dem Rapitalmarkt find die Ansprüche des Auslandes zurückgegangen und betrugen 1928 nur 91,6 Mill. Fr. gegenüber 218,6 Mill. Fr. im Vorjahre. Ebenso sind die Emissionen schweiz. Obligationen stark gesunken, während die Aktienemissionen in der Schweiz eine Zunahme erfuhren. Allgemein machte sich eine verlangsamte Kapitalbildung bemerkbar. — Die Neuordnung der schweiz. Münz- und Währungsverhältnisse ist in Vorbereitung. An die Stelle des bimetallistischen Shstems der nun dahingefallenen lateinischen Münzunion wird die Goldwährung treten, wie dies auch in andern Ländern der Münzunion geschah. — Der Notenumlauf der Schweiz. Nationalbank betrug im Durchschnitt des Jahres 1928 818 Mill. Fr., die metallische Deckung 506 Mill. Fr. oder 61,89% des Notenumlaufes gegenüber 67,81% im Vorjahre.

Im Außenhandellhat eine Zunahme der Ausfuhr nur dem Werte und der Zahl der Uhren nach stattgefunden, während die Zahl der exportierten Tiere und das Gewicht der übrigen Exportiwaren gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen ist. Die Ausfuhr betrug 1928 dem Werte nach 2134 Mill. Fr. gegenüber 2023 Mill. Fr. im Vorjahre. Die Zahl der exportierten Tiere sant von 12,159 auf 8,206 Stück, während die Zahl der Uhren von 20,2 auf 22,8 Mill. Stück anwuchs. In der Einfuhrmenge ist eine nicht unbeträchtliche Zunahme erfolgt, ebenso im Wert, da die Einfuhr von 2563 Mill. auf 2744 Mill. Fr. stieg. Die Aussuhr erreichte somit nur noch 77,9% des Einfuhrwertes gegensüber 79,0% im Vorsahre. In den einzelnen Branzienen

chen hat die Ausfuhr namentlich von Maschinen sowohl dem Gewicht wie dem Wert nach erheblich zugenommen, ebenso die Ausfuhr von Uhren. Bei der Seide ist die Menge um 8% gestiegen, der Wert dagegen um 1% gefunken. Sowohl dem Gewicht wie dem Wert nach, ist die Baumwollausfuhr zurückgegangen, ebenso die Ausfuhr animalischer Nahrungsmittel. — Unser Export nach Deutschland, England und den Vereinigten Staaten von Amerika ist etwas zurückgegangen, während der Import aus allen diesen Ländern zugenommen hat. Diese drei unserer bedeutendsten Kunden kauften 1928 für 888 Mill. Fr. gegenüber 917 Mill. im Vorjahre und verkauften uns für 1094 Mill. Fr. Waren gegenüber 951 Mill. Fr. im Jahre 1927. Unfere Ausfuhr nach Frankreich und Italien hat sich wieder verbessert; wir führen aber aus diesen Ländern immer noch rund 700 Mill. Fr. ein, während sie bei uns nur für 300 Mill. Fr. Waren einkaufen. — Der Export des 1. Quartals 1929 steht etwas hinter dem Export des 1. Quartals 1928 zurück.

Handels politisch hat das bergangene Jahr nicht sehr viel Neues gebracht. Nachdem anfangs 1928 der französisch-schweizerische Handelsbertrag abgeschlossen worden war, ist die Schweiz nunmehr mit Belgien worden war, ist die Schweiz nunmehr mit Belgien in Berhandlungen für einen neuen Vertrag einsgetreten. Ferner ist die Schweiz im Berichtsjahre dem internationalen Abkommen für die Abschaffung der Sinsuhrs und Ausfuhrbeschränkungen beigetreten, und sind am 1. August 1928 sämtliche Ausfuhrberbote (Käse)

dahingefallen.

Wirtschaftspolitisch stand das abgelaufene Jahr unter dem Zeichen immer noch anwachsender Subventionstätigkeit. Es scheint, als ob sich die Schweiz immer mehr bon der früher in Ehren gehaltenen Selbständigkeit der wirtschaftlichen Tätigkeit loslöst und sich mit der Annahme staatlicher Unterstützung in höherem Maße unter staatlichen Einfluß begibt. Es gilt dies besonders von der Landwirtschaft, die der Staatshilfe allerdings auch mehr bedürftig ist, als andere Erwerbszweige. — Nachdem das Volk am 3. März 1929 die monopolfreie Getreideborlage angenommen hat, fällt am 1. Juli 1929 das Monopol dahin und wird durch eine monopolfreie Ordnung ersett. Nun sollte als Nächstes die für das wirtschaftliche und foziale Wohlergehen des Landes ebenfalls bedeutsame Altoholfrage zur Lösung kommen, worum sich gegenwärtig noch das Parlament bemüht. Alls drittes Werk von Bedeutung ist die Sozialversicherung zu nennen, die Ende 1925 vom Volke angenommen, noch immer der Verwirklichung harrt und die bezüglich ihres Ausbaues noch sehr umstritten ist und bis jett viele Worte, aber wenig Taten gezeitigt hat. Bei einfacherer, mehr an die bestehenden kantonalen Versicherungen sich anlehnender Organis sation hätte die Versicherung freilich schon längst in die Wege geleitet werden können.

Die eibg. Staatsrechnung pro 1928 weist in der Verwaltungsrechnung ein günstiges Ergebnis auf. Gegenüber einem Ausgabenüberschuß von 9 Mill. Fr. im Jahre 1926 und 1,5 Mill. Fr. im Vorjahre ist pro 1928 ein Einnahmenüberschuß von 23,7 Mill. Fr. erzielt worden, von denen 3 Mill. dem Fonds für die Altersund Hinterlassenenbersicherung zugewiesen wurden. Im Bergleich zur Verwaltungsrechnung pro 1927 sind die Einnahmen von 331 auf 383 Mill. Fr., die Ausgaben von 332 auf 359 Mill. Fr. gestiegen. Die Mehrausgaben sallen namentlich auf vermehrte Beiträge für Krankenund Arbeitslosenbersicherung und für die Landwirtsschaft. Die Gesamtsubentionen des Bundes sind gegenüber dem Vorjahre um weitere 6 Mill. Fr., d. h. auf 91,8 Mill. Fr. gestiegen. Hätten nicht die Zölle mit Einschluß der Benzinzölle 23,3 Mill. Fr., und die Stempelabgaben 9 Mill. Fr. mehr abgeworfen, so würde das wiederhergestellte Gleichgewicht der Bundesssinanzen gefährdet worden sein. In der Tat sieht auch das Jahr 1928 in der Gewinns und Verlustrechnung weniger vosig aus als in der Verwaltungsrechnung und schließt nicht wesentlich besser abs das Vorjahr. — Mit dem 1. Juli ist ein redidiertes Stempelsteuergesetz in Krast getreten, das eine Erhöhung und Erweiterung der Ansätz gebracht hat. In Vordereitung steht ferner eine Zigarettensteuer als Ergänzung zu der Erhöhung der Tabakzölle für die Finanzierung der Sozialbersicherung, für die auch der Bundesanteil aus der revidierten Alkosholbesseuerung bestimmt ist.

Die schweiz. Bundes bahnen haben 1928 mit einem Betriebsüberschuß bon 151 Mill. Fr. abgeschloßsen gegenüber 128 Mill. Fr. im Vorjahre. Sowohl der Personens wie der Güterberkehr haben je ca. 10 Mill. Franken mehr abgeworsen, während die Ausgaben keine Steigerung auswiesen. Von den Mehreinnahmen mußten zwar 5 Mill. Fr. für vermehrten Zinsendienst gebraucht werden. Die festen Anleihen der SBB. beliesen sich Ende 1928 auf 2683 Mill. Fr., zu denen noch 116 Mill. Fr. schwebende Schulden kommen. Ende 1918 betrugen die festen Anleihen erst 1637 Mill. Fr., so daß sich daraus ein Schuldenzuwachs von 1046 Mill. Franken in 10 Jahren ergibt, der zum größten Teil auf die Elektrisitation entfällt und die Gewinns und Verslustrechnung jährlich mit ca. 50 Mill. Fr. belastet.

Burückblickend darf festgestellt werden, daß das Jahr 1928 einen wesentlichen Ansporn im schweiz. Wirtsschaftsleben darstellt. Leider hat das Jahr 1929 nicht gleich günstig angefangen, so daß eher wieder ein Rückschlag erwartet werden muß. Es zeigt dies nur, daß das schweizerische Wirtschaftsleben noch nicht frei von Schwierigkeiten ist und keine große Belastungen erträgt.

# Des Kalendermanns Weltumschau.

Wohl oder übel muß der Kalendermann die dies malige Umschau mit dem Wetter beginnen; denn einen so kalte n Winter, wie 1928/29, hat man seit Menschengedenken nicht mehr erlebt, d. h. seit sast 50 Jahren nicht mehr, und von ihm werden noch Kind und Kindeskinder reden. 26, 28 und stellensweise dis 38 Grad Celsius Kälte wurden an einzelnen Tagen im Februar gemeldet, und diese außerordentliche Kälte hatte sich über den halben Erdball außegebreitet, nicht nur über die nördlichen und mittleren Zonen, sondern auch über die südlichen. Wie an unsern Tannen, so hingen an den Valmen in Mitteleitalien, Griechenland und Spanien, ja selbst in Nordsstrika Eiszapsen und ihre Wedel trugen weiße Schneekappen wie bei uns die Bäume im Wald. Selbst die Philippinen-Inseln, diese Eilande des ewigen Frühlungs, litten unter einer nie erlebten Kälte. Klagen und Jammer darüber von allen Seiten. Hart war der Winter für alte Leute; am häretesten sir die Armen. Für die Armen wurde in allen Städten gesammelt, damit sie Holz und Kohlen kausen berzeichnet mesten Weiten sind geseichen Beitraum 1928 (1928: 13,484, 1929: 16,356), d. h. an 3000 mehr und schreibt dieses Wehr hauptsächlich der grimmigen Februarkälte zu. Diese äußerte sich auch in allerlei Naturphänomen; zahlreiche Klüsse und Seen froren zu, das breite Kheinbett bei Laufenburg im Nargau bot wochenlang das Kild einer Gegend am Nordpol. Es "putste"— wie die Leute an Seen dies nannten — einen See nach dem andern; zuerst den Pfässischnerse im Kanton Jürich

und andere kleine Seen, dann den Zürichsee, den Bodensee, den Neuenburgerse usw. Ueber einzelne derselben suhr man mit Personenautomobilen; auf allen tummelten sich muntere Schlittschuhläuser und Schlittler, auf manchen gab es sogar "Eistanzeten", des kalten Vergnügens kein Ende. Nur nicht für die Tierwelt der Seen und Flüsse; ach, welche Not gab es für die Taucherli, die Wildenten, Schwäne und das ganze Bolk der Wasservögel! Sie froren zum Teil ein, zum Teil sielen sie dem Hunger zum Opfer, wo nicht die erbarmende Hand der Menschen helfend eingriff. Bon Norden zog allerlei fremdes, hier nie gesehenes Bogelvolk zu uns, auf mildere Lüste hosend, sand sich aber bitter getäuscht. Neben der Bögelnot gab es auch eine Wildnot und ungezählte Kehe und Hasen sielen der Kälte zum Opfer. Die Pflanzenwelt hatte ebenfalls zu leiden. Die heistleren Gartensträucher erfroren gänzlich; auch die Weinreben und die Obstbäume schienen mancherorts gelitten zu haben. Schon prophezeite man, daß an eine nur einigermaßen erträgliche Obste und Weinrerte sür 1929 nicht mehr zu denken sei, auch nicht an eine gute Futterernte, nachdem die Kälte bis in den März hinein andauerte. Und es kam der Mai. Er brachte ein Blühen so wunderschön und blütenreich, wie noch selten. Nun war es nicht mehr Binterschnee, sondern ein einziger Blütenschnee an allen Bäumen, der das Serz aussubeln machte. Gras sproßte in Hülle und Fülle, und bereits brachte man siberall im Taleine quantitativ und qualitativ gute Heuernte unter Dach. Noch im März prophezeite man ein Mißjahr, im Mai aber sagte man, daß 1929 ein gutes Fahr sür die Landwirtschaft werde. Und die Moral von der Geschicht? Immer Gottvertrauen, Kopf hoch,